



Historische Siedlungskerne –
«Hof» und «Uf Brunnen»

Gemeinde Kilchberg

NEUJAHRSBLETT

 | 57





Inhaltsverzeichnis

1

Vorwort

2

**Wie alles begann –
Kurze Siedlungsgeschichte**

6

Die Siedlung «Hof»

8

Der «Meierhof»

11

Einblicke in den «Meierhof»

12

Brunnen und Waschhaus

14

Das Haus Dorfstrasse 116
(«Widumhof»)

16

Das Sigristenhaus

(Dorfstrasse 122)

18

Einblicke ins Sigristenhaus

20

Die Siedlung «Uf Brunnen»

22

Das «Conradstift»
(Dorfstrasse 80/82)

25

Einblicke ins «Conradstift»

26

Das «Meyerhüsli» mit Scheune
(Dorfstrasse 84)

29

Einblicke ins «Meyerhüsli»

30

Waschhaus und Scheune
(Dorfstrasse 86)

32

Glossar

33

Anhang

Vorwort

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Das vorliegende 57. Neujahrsblatt befasst sich mit den frühesten Bauwerken Kilchbergs, die auch heute noch unsere Gemeinde prägen und beleben. Dieses Heft beschreibt die Weiler «Hof» und «Uf Brunnen» entlang der Nordseite der Dorfstrasse. Weitere alte Dorfkerne sollen in den kommenden Jahren vorgestellt werden.

Es darf als Glücksfall bezeichnet werden, dass es in unserer Gemeinde auch heute noch verschiedene Bauten gibt, die vor 300 und mehr Jahren entstanden sind. Erstmals wird etwa der «Meierhof» im Jahre 1357 urkundlich erwähnt, und die Siedlung «Uf Brunnen» sogar schon 1273 – wohlgemerkt vor der Gründung der Eidgenossenschaft. Weitere der hier vorgestellten Bauten können dank Untersuchungen mit der Jahresringchronologie (Dendrochronologie) auf ein Alter von über 500 Jahren zurückblicken.

Dass alte Dorfkerne heute noch bestehen, ist allerdings nicht selbstverständlich. In Kilchberg haben neben dem Ortsbild- und Denkmalschutz auch die Bewohner-

innen und Bewohner viel zum Erhalt dieser Bauten beigetragen. Die Unterschutzstellung von gewissen Häusern in jüngeren Jahren hat die Eigentümer und lokale Politiker nicht immer erfreut. Dennoch darf man festhalten, dass ohne den Einsatz der Denkmalpflege viele dieser wunderschönen, historischen Ensembles nicht mehr bestehen würden. So darf Kilchberg heute stolz sein auf seine prächtigen alten Dorfkerne, die der Gemeinde neben den Parkanlagen, den öffentlich zugänglichen Seeparzellen und dem Bauerngut «Uf Stocken» viel Lebensqualität vermitteln. Auch die Bewohner dieser Altbauten können dank behutsamen Renovationen mit modernem Komfort leben. Sie alle wissen dies zu schätzen. Wir danken den Bewohnern schliesslich, dass sie die Innenaufnahmen ihrer Wohnräume ermöglichten.

Nun empfehlen wir Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, die Lektüre dieser Schrift – und wünschen Ihnen ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr.

Kilchberg im Advent 2015

Ihr Gemeindepräsident
Martin Berger

Ihr Gemeindeschreiber
Hans Vögeli



- ① «Hof»
- ② «Uf Brunnen»
- ③ Bendlikon

Der Alemanne Bankilo liess sich wohl im 7. Jahrhundert an der Mündung des Dorfbachs in den Zürichsee nieder. Er gilt als Begründer Kilchbergs respektive Bendlikons, obwohl verschiedene Funde aus der Jungsteinzeit (4500–2000 v. Chr.) Hinweise auf eine erste Besiedlung im Gebiet des heutigen Kilchberg geben. Die Funde – ein Steinbeil, ein Klopstein aus Serpentin sowie ein durchlochter Eberzahn – kamen Ende des 19. Jahrhunderts in Bendlikon zum Vorschein. Die Urkunden erwähnen die Siedlung Bendlikon erstmals 1153.

Bendlikon hiess ab Beginn des 20. Jahrhundert Kilchberg, benannt nach der Kirche auf dem Berg. Sie entstand zusammen mit dem Meierhof im 12. Jahrhundert und bildete mit diesem ein religiöses und wirtschaftliches Zentrum. Erstmals urkundlich erwähnt wird die Kirche Kilchberg 1248.

Bis ins 18. Jahrhundert entwickeln sich drei Hauptsiedlungskerne innerhalb des Kilchberger Gemeindegebiets: Bendlikon am See, «Uf Brunnen» und «Hof». Letztere liegen unterhalb der Pfarrkirche an der Dorfstrasse.

Die Siedlungskerne bildeten im Mittelalter zum Teil die Lehnshöfe wie der Meier- und der Widumhof im Gebiet «Hof». Zu den Lehnshöfen gehörten meist Wohnhaus, Trotte, Hofstatt sowie eine gewisse Rebfläche. Das Lehen bezeichnet einen Grundbesitz, der von einem Fürsten, von Klöstern oder anderen Lehnsherren an einen Untergebenen mit der Verpflichtung verliehen wurde, dass er dem Lehnsherren mit persönlichen Leistungen zur Verfügung stehe.

Die übrige Bebauung Kilchbergs machten Bauernhöfe aus, deren Bewohner im Mittelalter «unfrei, hörig oder eigen der Abtei oder anderer Gotteshäuser» waren ([Binder 1948], S. 43).

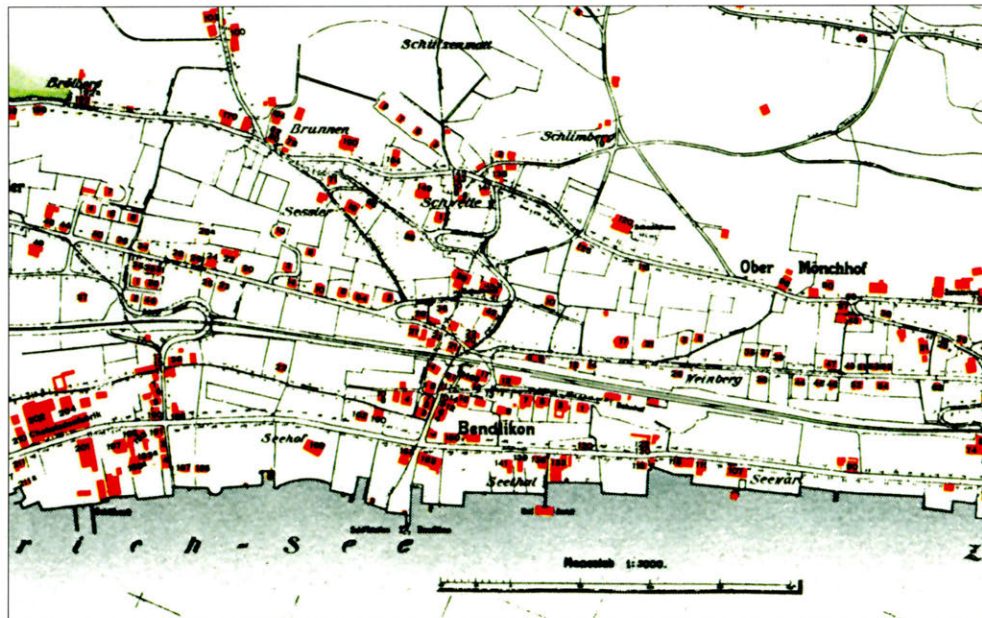
Kilchberg bestand im 18. Jahrhundert – wie der Zehntenplan von 1787 zeigt – zu 73,9 % aus Weiden und Äckern, 14,8 % aus Reben und 8 % aus Wald ([Oertli 1998], S. 78). Die Gemeinde war bis ins 20. Jahrhundert stark durch Landwirtschaft und vor allem Rebbau geprägt.



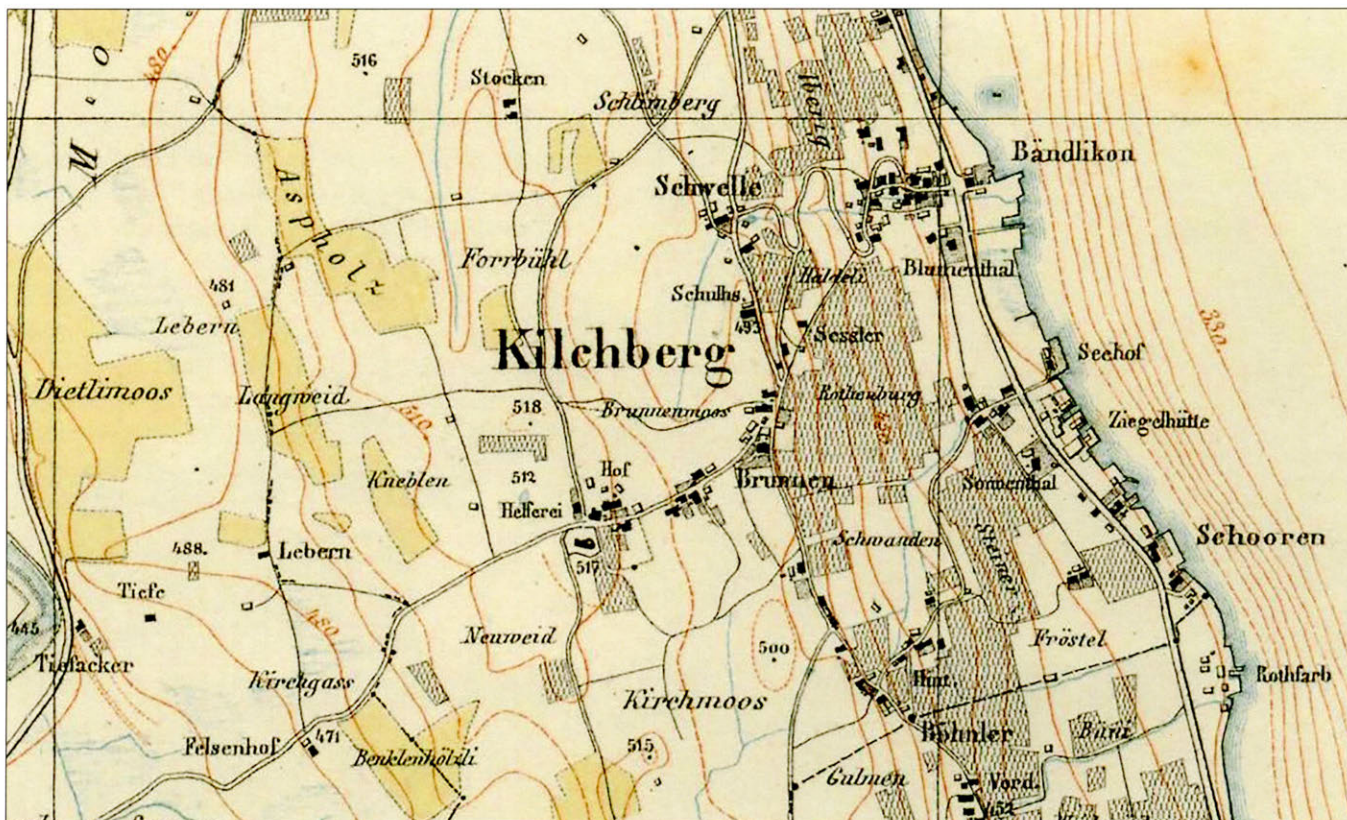
(Abb. 2) Fundstücke aus der Jungsteinzeit
Beilklinge, Kopfstein und Steinbeilklinge

Bis ins frühe 20. Jahrhundert war der Kilchberger Wein für seine aussergewöhnliche Qualität bekannt, obwohl er für unseren heutigen Geschmack sehr sauer war. Mit dem Einbruch der Weinproduktion gegen Ende des 19. Jahrhunderts – bedingt durch harte Winter und den Import per Eisenbahn von billigerem Alkohol – verschwanden die Rebflächen aus dem Gemeindegebiet. Wie in den angrenzenden Seegemeinden wurden diese auch in Kilchberg zur Überbauung freigegeben. 1878 konnte die linksufrige Eisenbahnlinie mit Halt in Kilchberg eröffnet werden.

Damit änderte sich das Siedlungsbild Kilchbergs im frühen 20. Jahrhundert wesentlich. Bestand die Gemeinde 1798 aus 85 Häusern, in denen 573 Menschen wohnten, lebten 1904 bereits 1951 Einwohner in 210 Häusern. Bildete Ende des 18. Jahrhunderts ein buntes Gemisch aus Äckern und Wiesen, Weiden und Rebbergen, Gärten, Wald und kleinen Sumpfgebieten das Landschaftsbild, entwickelten sich im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung die Seiden- und Fayenceindustrie. Zudem löste die Viehwirtschaft die traditionelle Landwirtschaft weitgehend ab.



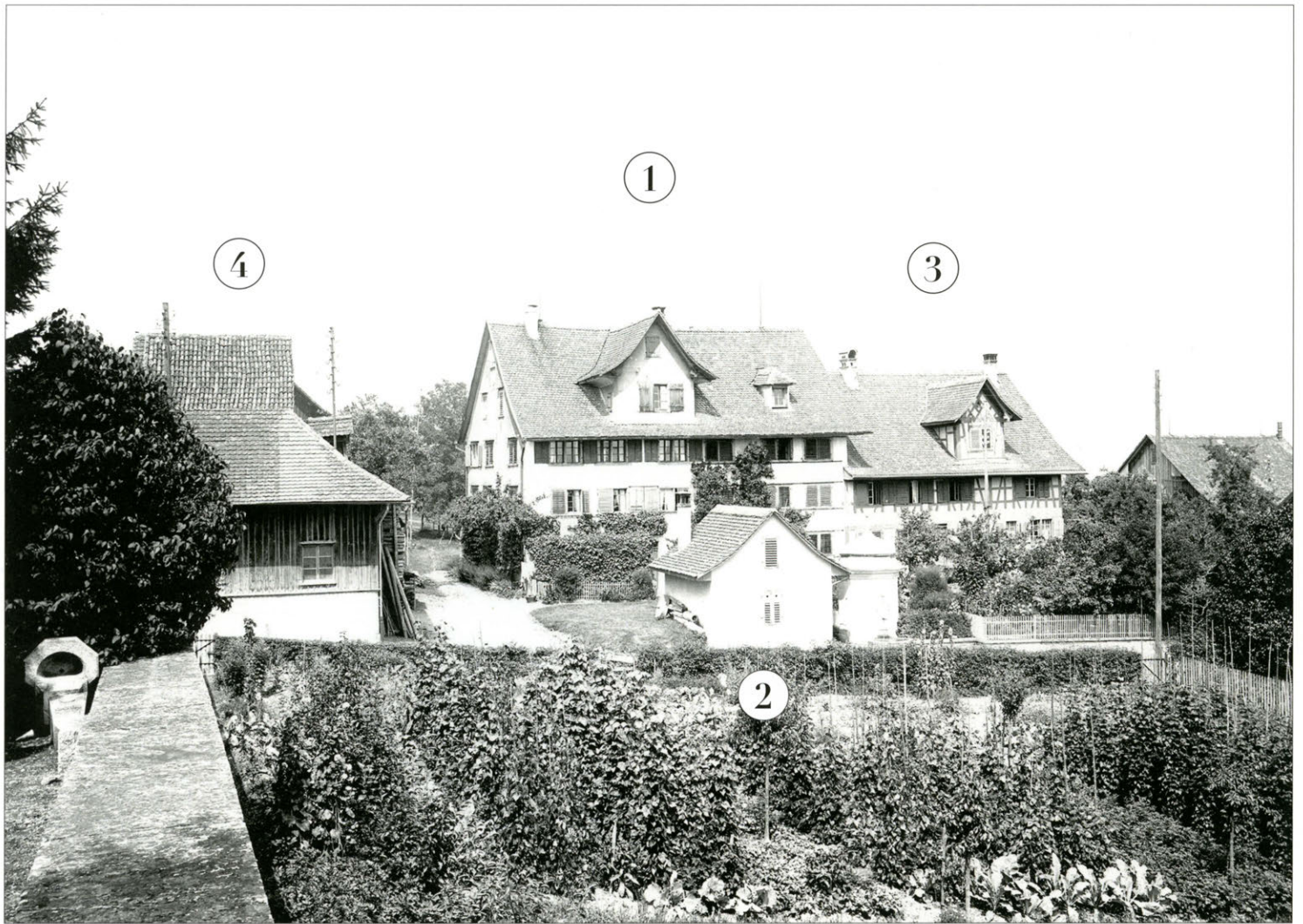
(Abb. 3) Katasterplan der Gemeinde Kilchberg von Hans Surber, 1911



(Abb. 4) Historische Karte von Johannes Wild, 1850

Im 19. und 20. Jahrhundert verdichtete sich die Bebauung zwischen den Siedlungsgebieten Hornhalde, Oberer und Unterer Mönchhof, Bändlikon, Schwelle, Schooren und Bändler. Ab 1875 bildete sich um den Bahnhof ein kleines Zentrum. Neue Schulhäuser wurden gebaut, wie 1908 das Schulhaus an der Alten Landstrasse. Villensitze entstanden an den schönsten Aussichtslagen entlang der Alten Landstrasse, der Bändler-, Weinberg- und der Rigistrasse. Gewerbe- und Industriebauten siedelten sich zwischen See und Bahnlinie an.

Diese Entwicklung der Gemeinde tangierte die beiden historischen Siedlungsgebiete «Hof» und «Uf Brunnen» nur unwesentlich. Zu nah war ihre Lage zur Kirche, und zu entfernt waren sie vom südlichen Hang, der sich gut erschliessen liess, und zu fern war die neue Bahnlinie, die das Dorf durchschnitt. So sind die beiden Siedlungskerne «Hof» und «Uf Brunnen» bis heute sehr gut erhalten und bezeugen ihr historisches Aussehen und ihren geschichtlichen Wert.



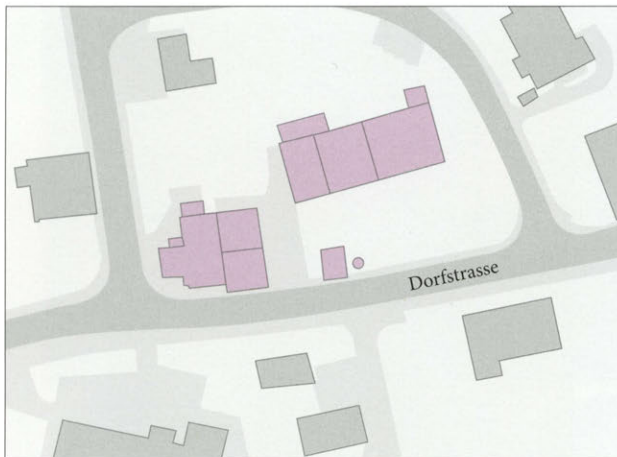
(Abb. 5) Blick vom Friedhof auf die Baugruppe «Hof» um 1948

Die Siedlung «Hof»

- ① «Meierhof»
- ② Waschhaus mit Brunnen
- ③ «Widumhof»
- ④ Sigristenhaus



(Abb. 6) Blick vom Kirchturm auf die Baugruppe «Hof», 2015



Die Siedlung «Hof» reicht in ihrer Entstehungszeit ins Mittelalter zurück. Sie gehört zu den ältesten Siedlungen Kilchbergs und entstand unterhalb der Pfarrkirche und des Friedhofs an der Dorfstrasse. Zu den Gebäuden gehören das Sigristenhaus an der Dorfstrasse 122 mit Trotte 122a, der «Meierhof» an der Dorfstrasse 120, 118 und der «Widumhof» an der Dorfstrasse 116. An der Dorfstrasse liegt das dazugehörige Waschhaus mit Brunnen. Die Gebäude stehen vom Strassenraum zurückversetzt. Dazwischen befinden sich stimmungsvolle Gärten.

Der «Meierhof»



(Abb. 7) Blick auf den «Meierhof», Dorfstrasse 120
von der Strasse aus, 2015

Mit «Meierhof» wird die Häuserzeile Dorfstrasse 120, 118 bezeichnet. Der Name «Meier» verweist auf die Entstehung im Mittelalter. Er bezeichnet ursprünglich einen Amtsträger des adligen oder geistlichen Grundherren zur Verwaltung des Grundbesitzes. Zusammen mit dem «Widumhof» an der Dorfstrasse 116 wurde der «Meierhof» vom Zürcher Fraumünster gestiftet.

In diesem Zusammenhang erwähnt eine Urkunde 1357 erstmals den «Meierhof», der bis zu diesem Zeitpunkt im Besitz «derer von Hottingen» war.

Bis heute wurde der «Meierhof» durchgängig bewohnt, von 1585 bis ins 19. Jahrhundert von der Kilchberger Familie Nägeli, die seit dem 17. Jahrhundert zur dörflichen Oberschicht gehörte. Das Alter des «Meierhofs» bezeugen bei Nr. 120 die Deckenrosette mit der Inschrift «1742» und der Türsturz der Haustür «17HHN46» und bei Nr. 118 der Kachelofen in der Stube mit blau bemalten Frieskacheln, die mit 1776 datiert sind. Der Keller stammt aus dem 13. Jahrhundert. Er zeigt die gleichen Holzsäulen wie diejenigen in der benachbarten Kirche.



(Abb. 8) Blick in den Eingangsbereich, 2015



(Abb. 9) Kachelofen mit Fayence-Kacheln, 2015



(Abb. 10)
Detailansicht
der Decken-
malerei im Flur,
2015



Einblicke in den «Meierhof»



*(Abb. 11+12) Details
der Deckenmalereien in
der heutigen Küche, 2015*

*(Abb. 13) Detailansicht des
Kachelofens in der Stube, 2015*



(Abb. 14) Blick auf die Rückseite des «Meierhofs» mit den ehemaligen Schweineställen, 2015

Brunnen und Waschhaus

Der Brunnen und das Waschhaus gehören zum «Meierhof» und dürften so alt sein wie die Siedlung «Hof» selbst. Sie stammen demnach mutmasslich aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

1658 wurde über dem «Galgbrunnen», der dem Pfarr-, Schul- (Helferei) und Sigristenhaus diente, ein neues Brunnenhaus errichtet. Das Brunnenhaus wurde immer wieder ausgebessert und erneuert. Der Brunnen geht in seiner heutigen Form auf die Neuerstellung von 1806 zurück. Das oktagonale Brunnenhaus in Stein mit zwei neuen, heute noch bestehenden Steintrögen entstand 1806. Es wurde erstmals 1923 und zuletzt 1974 renoviert. Der Ausguss ist in Empiredekor gerahmt. In den vorderen Trog ist die Jahreszahl 1806 gemeisselt, in

den unteren langen Trog die von 1951. Im Innern des Brunnens deckt ein Gitterrost den historischen Sodbrunnen ab, der heute nicht mehr den Brunnen mit Wasser speist. Tüchel – hölzerne Rohrleitungen meist aus Lärchen- oder Föhrenstämmen – und Bügel der Pumpeinrichtung bewahrt das Ortsmuseum auf.

Mit dem direkt angrenzenden Waschhaus bildet das Brunnenhaus ein stimmiges Ensemble. Das Waschhaus konnte jüngst renoviert werden und ist heute sehr gepflegt erhalten. Es dürfte in seiner heutigen Gestalt im 18. Jahrhundert entstanden sein. Darauf verweisen die Brandkatasterakten des Kantons Zürich, die 1813 beginnen. Alle Gebäude, die mit Beginn der Aufzeichnungen, erwähnt sind, hatten zuvor schon bestanden und sind daher älter.



*(Abb. 15) Brunnen mit Waschhaus
von der Gartenseite, mit Kirche
und Sigristenhaus, 2015*



*(Abb. 16) Brunnen mit
Waschhaus an der Dorfstrasse,
im Hintergrund rechts
der «Meierhof», um 1948*

Das Haus Dorfstrasse 116

(«Widumhof»)



(Abb. 17) Dorfstrasse 116, Ansicht der Giebel- und Rückseite, 2015

Das Wohnhaus an der Dorfstrasse 116 bildet den östlichen Abschluss der historischen Häuserzeile «Hof». Das Haus beeindruckt durch sein mächtiges, rot bemaltes Riegelwerk, das auch auf sein Alter verweist. Das Gebäude war der einstige «Widumhof» (Pfarrgut), der an den

«Meierhof» angebaut war. Der Vorgängerbau des heutigen Gebäudes bestand schon im Mittelalter. Da sich der «Widumhof» bis ins 14. Jahrhundert urkundlich zurückverfolgen lässt, ist es wahrscheinlich, dass sich in den Grundmauern mittelalterliche Gebäudeteile befinden.



(Abb. 18) Wohnraum, der den geschickten Umgang mit ungewöhnlichen Grundrissen zeigt, 2015



(Abb. 19) Ansicht auf die Häusergruppe von Südwesten, 2015



(Abb. 20) Historischer Kachelofen mit Kochstelle, 2015

Das Sigristenhaus

(Dorfstrasse 122)



(Abb. 21) Blick vom Kirchturm auf das Sigristenhaus mit der angebauten Trotte, 2015

Das Sigristenhaus bildet den westlichen Abschluss der Baugruppe «Hof». Es steht prägnant gegenüber der Pfarrkirche und an der Biegung in die Stockenstrasse. An das Sigristenhaus ist im Osten das ehemalige Trotgebäude angebaut.

Das Sigristenhaus gehört der Reformierten Kirchgemeinde Kilchberg. Es wurde 1641 von der Pfarrei Kilchberg von Sigrist Jakob Eichholzer erworben. Seine Ursprünge reichen ins 16. Jahrhundert zurück.

Wann genau die Trotte östlich an das Sigristenhaus angebaut wurde, ist unklar. Sie entstand vor 1800 und diente bis 1900 als Trotte. Heute nutzt der Bildhauer Hannes Fausch die Räumlichkeiten zum Arbeiten und Wohnen. Er ist bekannt für seine Skulpturen aus Stein, Stahl und Glas für den privaten und öffentlichen Raum. Seine Skulpturen sind auf dem Vorplatz ausgestellt.



(Abb. 22) Ansicht auf die Baugruppe des Sigristenhauses von Westen, 2015



(Abb. 23) Ansicht auf die Trotte mit Atelier, 2015



(Abb. 24) Blick auf Kirche und Schmalseite des Sigristenhauses, 2015

Einblicke ins Sigristenhaus



(Abb. 25) Befuerung des historischen Kachelofens von der Küche des Sigristenhauses aus, 2015

Das Sigristenhaus wurde jüngst innen und aussen renoviert. Das Gebäudeäussere mit den sprossierten Doppelfenstern, dem hellen Verputz, den grau gerahmten Fenstern und der historischen Eingangstür erscheint seither in neuem Glanz.

Im Innern kamen historische Riemenböden zum Vorschein und konnten in gleicher Art und in demselben Material an den Stellen ausgebessert werden, an denen die Substanz abgenutzt war. Hölzerne Bohlendecken decken den Flur. Die Stube ist besonders ausgestattet. Ein gefeldertes Täfer aus dem 19. Jahrhundert verkleidet Wände und Decke. Besondere Zierde ist der Ofen mit seinen grünen Fayencekacheln, die möglicherweise direkt aus Kilchberg stammen, und der Ofenbank. Weiterhin ist die Einfeuerungseinrichtung des Ofens aus der Küche erhalten. Auf das bedeutende Alter des Hauses verweist die bauchige Balustersäule, die dem grossen Fenster in der Stube vorgestellt ist und die zwei flachen Segmentbögen der Fenster zu stützen scheint.



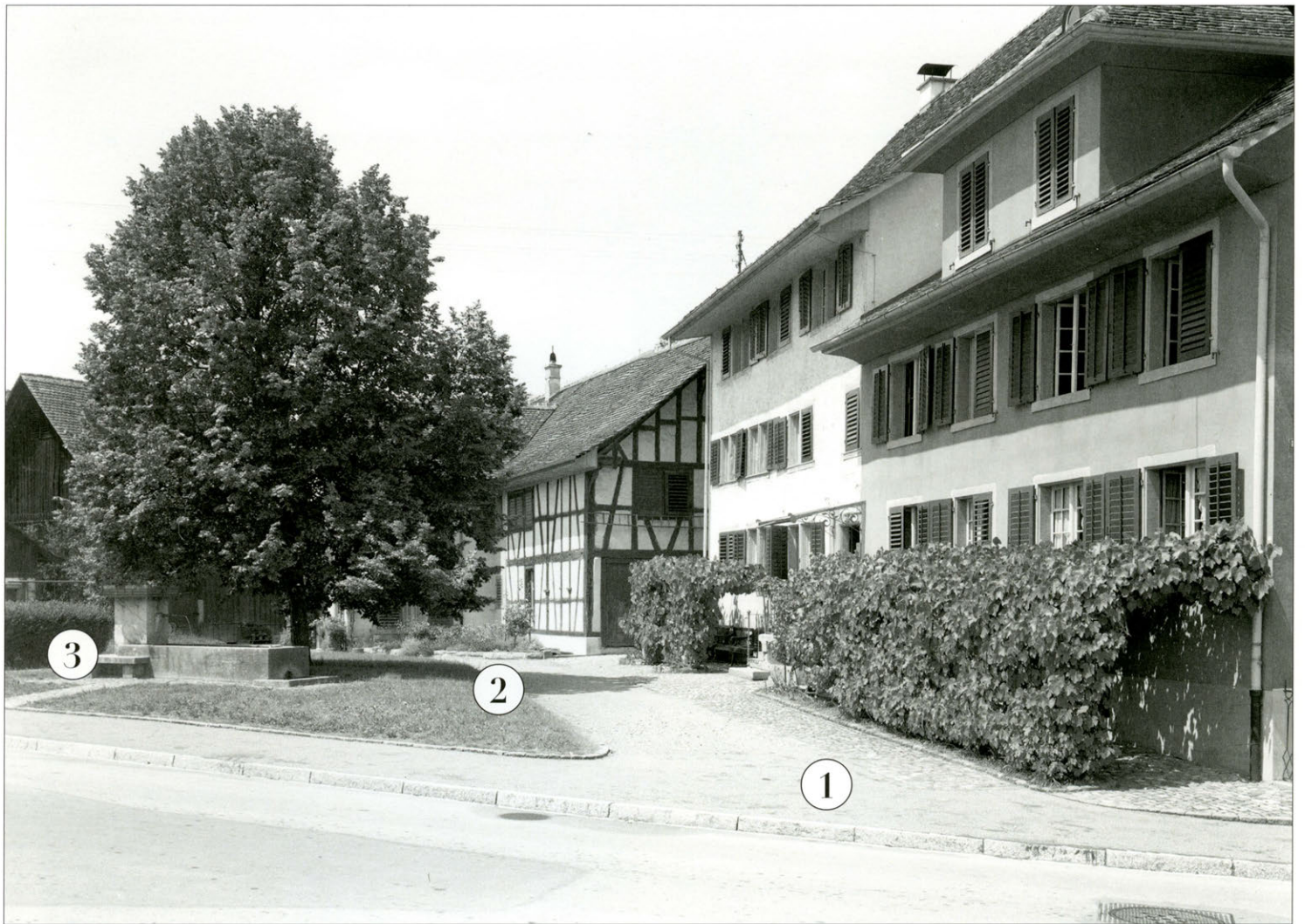
(Abb. 26) Inneres des Sigristenhauses, 2015



(Abb. 27) Stube des Sigristenhauses, 2015



(Abb. 28) Historischer Kachelofen in der Stube des Sigristenhauses, 2015

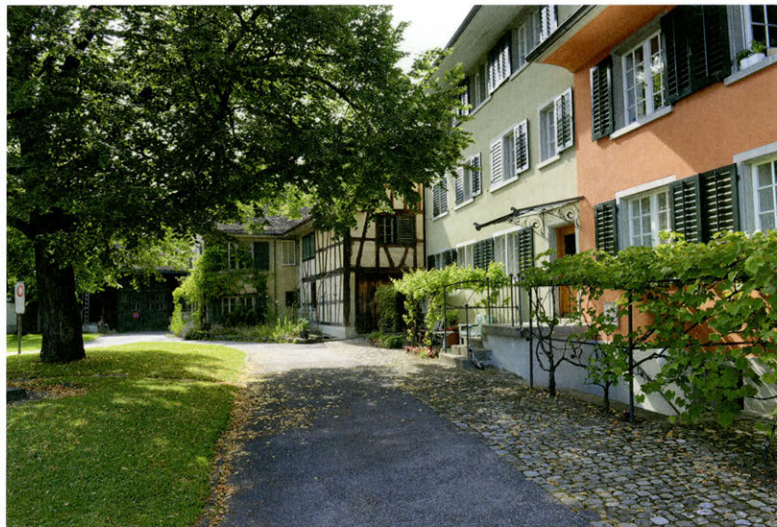


(Abb. 29) Baugruppe «Uf Brunnen» um 1948

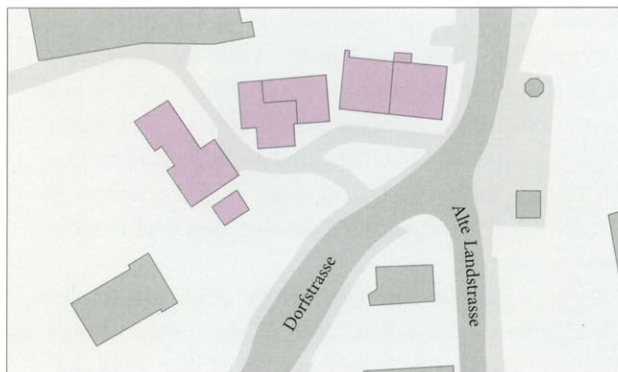
Die Siedlung «Uf Brunnen»

- ① «Conradstift»
- ② «Meyerhüsli» mit Scheune
- ③ Waschhaus mit Scheune

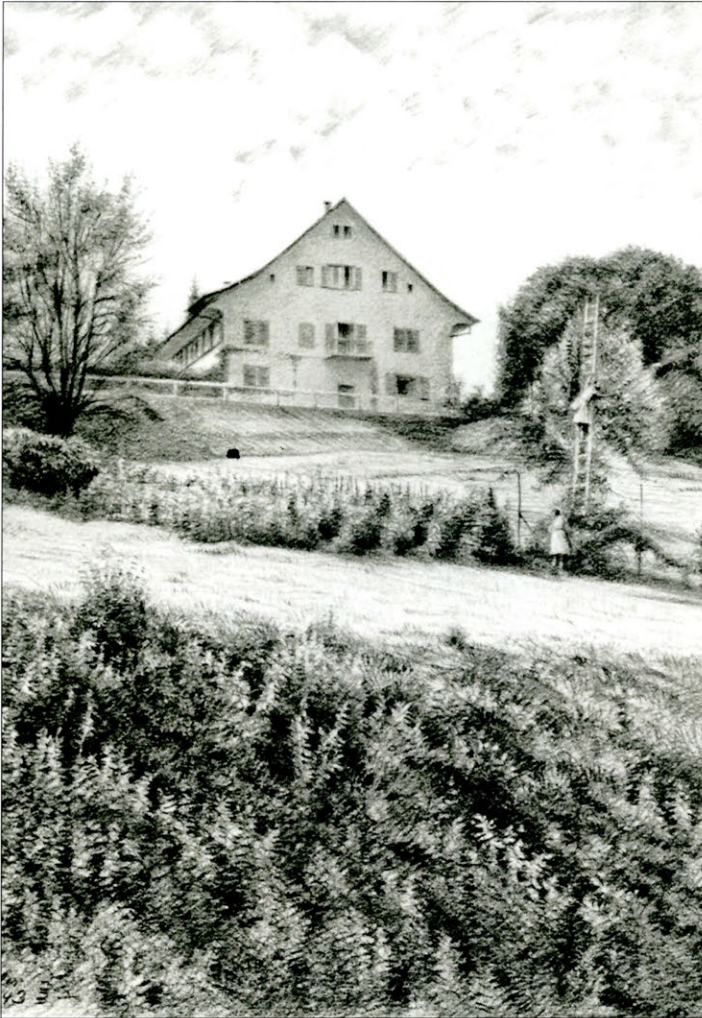
Die Siedlung «Uf Brunnen» gehört zu den ältesten Siedlungen Kilchbergs. Sie wird 1273 erstmals als an der «Hererstrasse» gelegen erwähnt. Der Ortsname «Brunnen» wird erstmals 1273 als «Brunnon» urkundlich aufgeführt. Der Name steht in Beziehung zum Dorfbach, der durch das Brunnenmoos floss. Die Siedlung gehörte ursprünglich zur Wacht Kilchberg. 1832 erstellte man einen Feuerweier auf Brunnen bei der Scheune des unteren Stehli. Dieser ist heute nicht mehr existent.



(Abb. 30) Blick in die Hofsituation «Uf Brunnen» von Süden, 2015



Die Siedlung «Uf Brunnen» entstand südlich der Pfarrkirche an der Biegung der Alten Landstrasse und der Dorfstrasse. Sie liegt gegenüber des C.F. Meyer-Hauses mit Pächterhaus. Zu den Gebäuden gehören das Landhaus C.F. Meyers an der Dorfstrasse 80 und 82, das heutige «Conradstift», das «Meyerhüsli» mit Scheunen an der Dorfstrasse 84 und 86 sowie das davorliegende kleine Waschhaus. Die Gebäude stehen bogenförmig angeordnet und zurückversetzt von der Dorfstrasse. Sie sparen einen hofähnlichen, lauschigen Raum aus. Dieser ist in seiner Anlage und Wirkung einzigartig in Kilchberg. Eine grosse, mächtige und eine kleinere Linde – beide von Rasenflächen umgeben –, ein Brunnen und an einigen Stellen gepflasterte Wege und Plätze charakterisieren den stimmungsvollen Hofraum, der sich Richtung See, Dorfstrasse und C.F. Meyer-Haus öffnet.



*(Abb. 31) Blick auf das
Landhaus C. F. Meyers vom
See aus, 1948*

Das «Conradstift» (Dorfstrasse 80/82)

Die beiden Häuser an der Dorfstrasse 80 und 82 bilden das «Conradstift». Sie sind seit 1974 im Besitz der Gemeinde Kilchberg und wurden 1980 renoviert. Wie der Vergleich des «Conradstifts» zwischen dem heutigen Zustand und dem zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigt, wurde vor allem die Dachform bei Nr. 82 geändert. Das Krüppelwalmdach mit Dachterrasse und die dekorativ geschmiedeten Eisengeländer wurden durch ein steiles Satteldach ersetzt.

Ursprünglich bestand das heutige «Conradstift» aus zwei einzelnen Hausteilen, dem so genannten «Roten Haus» Nr. 80 und dem Wohnhaus Nr. 82. Seit 1948 sind beide Hausteile zum so genannten «Conradstift» zusammengelegt und durch die Öffnung der Brandmauern im Erd- und ersten Obergeschoss räumlich miteinander verbunden. 1981 wurden hier fünf Alterswohnungen eingerichtet. Heute beherbergt das Stift unter anderem einen Kulturkeller und das Trauzimmer.



(Abb. 34) Ansicht auf die Häusergruppe Dorfstrasse 84, 82 und 80 von Süden, 2014



(Abb. 32) Ansicht auf die Rückseite der Häusergruppe Dorfstrasse 84 und 82, 2015

(Abb. 33) Ansicht auf das so genannte «Rote Haus» von Südosten, 2015



(Abb. 35) «Konradstift» um 1912



(Abb. 36) Rückseitige Ansicht auf Dorfstrasse 80 und 82, 2015

1877 bezog der bedeutende Schweizer Dichter des Realismus C.F. Meyer (1825-1898) sein hoch über dem See an der Alten Landstrasse 170 gelegenes Haus. Nachdem er 1885 auch das benachbarte grosse, heute unter dem Namen «Conradstift» bekannte Gebäude und das seeseits an dieses angebaute, in der Biedermeierzeit von dem Pfleger Caspar Nägeli erbaute das so genannte «Rote Haus» erworben hatte, war er Alleinbesitzer der Siedlung «Uf Brunnen».

An der Stelle des «Conradstifts» stand ursprünglich der grosse «Eschwurmhof», benannt nach den Besitzern, dem begüterten, um 1400 erloschenen Kilchberger Geschlecht der Eschwurm.

1895 schenkte Meyer die beiden Gebäude der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich respektive der Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster. Sie richtete in den Bauten ein Altersheim ein und gab diesem im Gedenken an den Geber den Namen «Conradstift».

Der Hausteil des «Conradstifts» an der Dorfstrasse 82 wurde 1669 erstellt. Darauf verweist die Inschrift «H1669N» im Rundbogen des strassenseitigen Kellerportals. Das Haus ist in seinem Kern als Riegelbau erstellt, der heute verputzt ist.

Im ehemaligen Saal des 1. Obergeschosses befindet sich ein grosser, blaubemalter Kachelofen von 1762. Die Eck- und Frieskacheln sind weissgrundig und blaubelegt. Sie zeigen Landschaftsmotive, Sinnbilder und Stillleben. Drei Eckkacheln sind wohl später hinzugekommen. Sie zeigen die Schriftzüge «Zufriedenheit», «Landwirth» und «Caspar Hauser». Am Fries befinden sich zwei polychrome Wappenkacheln die mit «Hans Müller» und «Fr Elsbe: tha Nägeli 1762» beschrieben sind. Die grossen Flächen sind mit meergrünen respektive türkisfarbenen Kacheln gefüllt. Die zweite Schmalseite war eine Zeit lang mit weissen Kacheln versehen, wurde bei der jüngsten Renovation aber ebenfalls türkisfarben gekachelt. Der Ofen gehört zu den ältesten und am besten erhaltenen Kachelöfen Kilchbergs.



(Abb. 37) Porträt Conrad Ferdinand Meyer

Einblicke ins «Conradstift»



(Abb. 38) Innenansicht «Conradstift» mit historischem Kachelofen, 2015

Das «Meyerhüsli» mit Scheune

(Dorfstrasse 84)



(Abb. 39) Ansicht des «Meyerhüsli» mit Scheune von Süden, 2015

Das heutige Gebäude an der Dorfstrasse 84 blickt auf eine bewegte Bau- und Nutzungsgeschichte zurück. Es diente ursprünglich als Trotte. Diese dürfte um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden sein. Vermutlich ersetzte es eine Trotte, die zum östlich benachbarten Gebäude Dorfstrasse 80 bis 82 gehörte. Die Trotte mit Trottwerk wurde

ursprünglich von den Besitzern der ehemaligen Weinbauernhäuser – Dorfstrasse 80 bis 82, heutiges «Conradstift» – mitbenutzt.

Das heutige Gebäude entstand in mehreren Phasen. Der Sichtfachwerkbau bildet den historischen Kern des Gebäudes. 1862 wurde ein hölzerner Wagenschopf im

Westen angebaut. Seit 1879 ergänzt der südliche Quergiebelvorbau mit Wohnhaus das Gebäude. 1894 wurde das Trottwerk abgetragen, das ursprüngliche Trotthaus zweigeteilt und als Wohnhaus mit Schopf genutzt. Das Gebäude ging wie das heutige «Conradstift» für kurze Zeit in den Besitz C.F. Meyers über. Es dient, nachdem 1901 der Keller ausgehoben wurde, als Schopf und Magazingebäude des «Conradstifts».

Das Wohnhaus präsentiert sich heute fast ausschliesslich im Zustand von 1879 und 1894. Bis ins frühe 21. Jahrhundert wurde es von der «Architekturwerkstatt Pietro Dal Bosco» genutzt.



(Abb. 41) Ansicht der rückseitigen Scheune, 2015



(Abb. 40) Baugruppe Dorfstrasse 80 bis 84 von Westen, 2015



(Abb. 42) Ansicht des «Meyerhüslis» Dorfstrasse 84 von Südwesten, 2015



(Abb. 43) Stube im Obergeschoss mit Holzofen, 2015

Das Gebäudeinnere zeigt eindrücklich das 1879 angebaute und 1894 erweiterte Wohnhaus. Die ursprüngliche Raumstruktur und auch der zeittypische Ausbau sind bis heute praktisch unverändert erhalten. Im Quergiebelanbau befinden sich die Küche und die fensterlose Speisekammer. Beachtenswert ist der eiserne Sparherd mit dekorativem Gusseisornament.



Einblicke ins «Meyerhüsli»



(Abb. 44) Ehemaliger Abort mit
hölzerner Abtrittablage, 2015



(Abb. 46) Wohnraum des Wohnhausanbaus von 1879, 2015



(Abb. 45) Westlicher Teil der ehemaligen Trotte, 2015

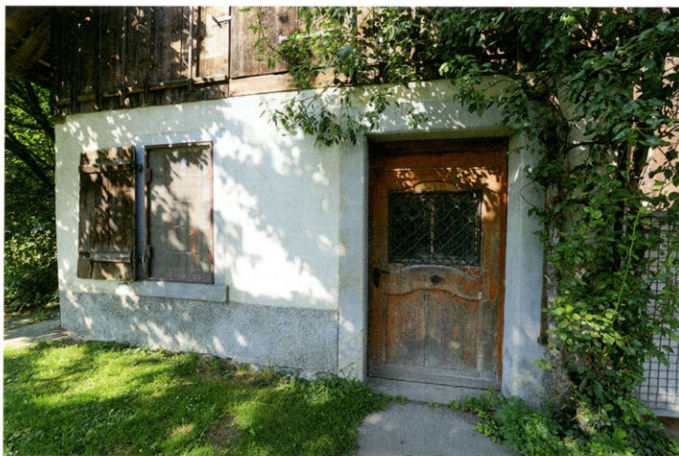
Eine schmale hölzerne Treppe führt ins Obergeschoss. Hier reihen sich drei Zimmer entlang eines langen Flurs auf. An dessen Ende liegt der Abort. Die Stube im Obergeschoss ist mit einem einfachen Feldertäfer aus dem 19. Jahrhundert an Wänden und Decke sowie Feldertüren aus der gleichen Zeit ausgestattet. Der Kachelofen zeigt im Fries klassizistische Ornamente mit Akanthusfries und Rankenmalereien.

Waschhaus und Scheune

(Dorfstrasse 86)



Das heutige Waschhaus entstand 1863. Sein Vorgängerbau stand mitten auf dem zentralen Hofplatz der Siedlung und hatte 1813 vier Besitzer, das heisst, dass die Bewohner des gesamten Weilers den Bau nutzten. 1937 wurde es vom «Conradstift» übernommen. Heute dient es als Magazingebäude. Der Kleinbau ist im Erdgeschoss gemauert, und das Obergeschoss ist hölzern und durch einen Kniestock vom Unterbau abgehoben. Ein flach geneigtes Satteldach schliesst den Bau ab. Ein besonderes Schmuckstück ist die reich profilierte Feldertüre des Eingangs. Sie ist eine in Zweitverwendung hierher versetzte Türe, deren barocke Stilcharakteristika nicht nur auf eine «edlere» Herkunft verweisen. Demnach ist sie also älter als das Waschhaus.



Die seitlich vom Waschhaus gelegene Scheune an der Dorfstrasse 86 entstand 1857. Der schmalere Pultdachanbau auf der Nordseite stammt von 1901. Wie das Waschhaus ist auch die Scheune im Sockel gemauert und im übrigen bretterverschalt. Ein steiles und geknicktes Satteldach schliesst den Bau ab. Die Scheune gehörte zum Haus Dorfstrasse 80 und diente ursprünglich als Viehstall. Kurz nach 1901 wurde die Stallnutzung aufgehoben. Das Gebäude erhielt zwei grosse Tore auf der Ostseite. Es dient seither als Remise und Lagerraum.

(Abb. 47) Waschhaus um 1980
(Abb. 48) Waschhaus, 2015



(Abb. 50) Waschhaus und Scheune von Südosten, 2015



(Abb. 49) Waschhaus um 1980



(Abb. 51) Waschhaus von Südosten, 2015

Glossar *

Akanthus: (griech.-lat.), am Mittelmeer sehr verbreitete Distelart (Bärenklau), deren meist grosse, buchtig ausgerandete und an der Spitze leicht eingerollte Blätter in mehr oder weniger stilisierter Form ein beliebtes Dekorationselement der griech. und röm. Baukunst sind, typisch bes. für das korinthische Kapitell und seine Abwandlungen im Mittelalter und in der Neuzeit.

Baluster: (ital. balaustro, von griech. blaustion: Granatapfel), ein untersetztes Stützglied aus Stein oder Holz mit stark profiliertem Schaft von rundem oder polygonalem Querschnitt aus einer Brüstung oder einem Geländer (Balustrade).

Empire: Das Empire (frz. «Kaisertum») ist eine Stilepoche zur Zeit Napoleons I (1804–1815) und der folgenden Jahre bis etwa 1830. Sie wird auch dem Klassizismus zugeordnet.

Fayence: Fayence ist die von der italienischen Stadt Faenza abgeleitete französische Bezeichnung für einen Teilbereich kunsthandwerklich hergestellter Keramik. Bei Fayencen handelt es sich um

Tonware (Irdenware), deren gelblich-graue oder rötlich bis bräunliche, poröse Scherben mit einer weiss (selten farbig) deckenden Glasur überzogen sind. Dabei ist ein wesentlicher Bestandteil der Glasur Zinnfritte (ZinnIV-oxid). Fayencen sind meist blau oder mehrfarbig bemalt.

Krüppelwalm: Ein Walmdach ist eine Dachform, die im Gegensatz zum Satteldach nicht nur auf der Traufseite, sondern auch auf der Giebelseite geneigte Dachflächen hat. Die Dachfläche oberhalb der Giebelseite wird als der Walm bezeichnet. Ein Walm, dessen Traufe oberhalb der Traufe des Hauptdaches liegt, wird demnach Schopfwalm oder Krüppelwalm (norddeutsch Kröpelwalm) genannt. Auch Halbwalmdach ist ein bekannter Begriff. Es bleibt also ein trapezförmiger Restgiebel erhalten, auf den die Dachfläche aufgelagert ist. Das Krüppelwalmdach ist die repräsentativste Walmdach-Ausführung und gilt als besonders stabil.

Riemenboden: Ein Dielenboden, auch Schiffboden, ist ein Holzfussboden aus breiten und langen

Vollholz-Elementen, oft in Raumlängen. Er ist neben dem Holzpflaster (auch Stöckelboden genannt) die älteste Form der Holzböden. Im Gegensatz zum grossformatigen Dielenboden bezeichnet man kleinformatige Holzböden als Parkett.

Rosette: (franz.), stilisierte Abstraktion einer Blütenform, bei der um einen runden Kern Blütenblätter angeordnet sind. R. sind schon in der babylon. Kunst (Babylon, Prozessionsstrasse und Thronsaal) nachgewiesen und kommen in fast allen Epochen der Kunst vor.

**Die Erklärungen folgen im Wesentlichen [Koeppf 1968].*

Anhang

Archive

Bauarchiv Gemeinde Kilchberg
Ortsmuseum Kilchberg
Staatsarchiv Kanton Zürich
Kantonale Denkmalpflege Zürich
Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung
und Fotoarchiv

Literatur

[Binder 1948] Binder, Gottlieb: Geschichte der
Gemeinde Kilchberg. Zürich 1948.
[Honegger 1982] Honegger, Réne: Gruss aus Bendlikon.
Kilchberg bei Zürich in alten Ansichtskarten aus der
Zeit von 1898 bis 1930. Kilchberg 1982.
[Koepf 1968] Koepf, Hans: Bildwörterbuch der
Architektur. Stuttgart 1968.
[Oertli 1998] Oertli-Cajacob, Cilla: Chronik der
Gemeinde Kilchberg. Zürich 1998.

Karten

Karte von Johannes Wild 1868, ZBZ 3 Kr 06:2.
Katasterplan Gemeinde Kilchberg, 1911 [Honegger
1982], S. 64.
Zehntenplan, 1787 [Oertli 1998], S. 78.

Impressum

Herausgeber: Gemeinderat Kilchberg
Verantwortlich als Delegierter des Gemeinderates:
Lorenz Homberger
Autorin: vestigia GmbH, Kristina Kröger
Fotos: alle Fotos von Hans Peter Gilg
abgesehen von:
Abb. 2 [Oertli 1998]
Abb. 5, 16, 29, 31, 47, 49
[Kantonale Denkmalpflege Zürich]
Abb. 35 [Honegger 1982]
Abb. 37 [Karl Stauffer-Bern: Conrad
Ferdinand Meyer. Kunstmuseum Bern]
Korrektur: druckreif, Ute Kröger
Gestaltung: SchmauderRohr GmbH
Druck: Druckerei Zollinger, Adliswil
Copyright: Autorin und Gemeinde Kilchberg
Copyright der Fotografien: Hans Peter Gilg, Kilchberg

Die Herausgeber danken den Herren Richard Frank
und René Strehler für ihre Mithilfe





